

INTERVIEW

Monsieur Claude sagt Tschüss und geht auf Weltreise

Nach **fast acht Jahren als Direktor** verabschiedet sich Claude Meier von HotellerieSuisse. Ein Gespräch über Motivationen, Herausforderungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten, über Politik und Strategie. Und natürlich über Selfies.

Gaston Haas

Am 1. Juli 2016 haben Sie die Stelle als Direktor von HotellerieSuisse angetreten. Was hat Sie vor acht Jahren an HotellerieSuisse gereizt?

Für eine nationale Arbeitgeber- und Tourismus-Verbandsorganisation Wirkung entfalten zu können, die wirtschaftliche, gesellschaftliche sowie politische Relevanz in der Schweiz hat. HotellerieSuisse vereint mehr als 3000 KMU-Mitglieder, ist in der Verantwortung des zweitgrössten Landes-Gesamtarbeitsvertrags mit rund 240 000 unterstellten Mitarbeitenden, gestaltet als Stifterin strategisch die Weiterentwicklung der Bildungsinstitutionen Hotelfachschule Thun sowie Ecole hôtelière de Lausanne EHL Group mit insgesamt rund 5000 Lernenden und Studierenden mit. Diese unglaubliche Vielfalt hat mich damals sehr gereizt.

Welches sind die grössten Erfolge in diesen acht Jahren?

HotellerieSuisse wird heute in der nationalen Politik, der Bundesverwaltung, in Wirtschaft und Medien als moderne, differenziert agierende und transparente Verbandsorganisation wahrgenommen. HotellerieSuisse ist als Verband der innovativen und nachhaltigen Beherbergungsbetriebe der Schweiz erfolgreich positioniert. Wir konnten über das Projekt «Bildungslandschaft» unsere Bildungsinstitute unter ein gemeinsames Dach transferieren und damit erstmalig in der Schweiz wie weltweit einen Bildungsanbieter formieren, der von der beruflichen Grundbildung bis zum PHD alles aus einer Hand für den Hospitality-Ausbildungssektor anbietet. Zudem durfte ich als Vorstandsmitglied des Schweizer Tourismusverbandes einen wesentlichen Beitrag zu dessen Reorganisation und Neupositionierung leisten, damit dieser als wichtiger Player einer nationalen Tourismusdachorganisation seine politische Rolle als Koordinator und starke Stimme des Gesamt-tourismus einnehmen kann.

Welches war die schwierigste Entscheidung in Ihrer Amtszeit?

Die Corona-Pandemie war eine gewaltige Herausforderung für unseren gesamten Wirtschaftssektor. Für viele unserer Mitglieder und deren Mitarbeitende stellte diese Phase eine existenzielle wirtschaftliche Bedrohung dar. Für uns Verantwortungsträger beim Verband gab es in dieser intensiven und hektischen Zeit einige äusserst diffizile Momente und Entscheidungen zu treffen. Im Nachhinein beurteilt denke ich, dass wir als Team hier einen super Job gemacht haben.

Was würden Sie rückblickend anders machen?

Ich würde unsere Mitglieder noch mehr in die Verpflichtung nehmen. Wenn wir auch in Zukunft in genügender Anzahl gut ausgebildete Fachkräfte in unserer Branche haben wollen, braucht es noch mehr Einsatz in den Betrieben. Viele sind gut unterwegs, aber es hat noch Potenzial.

Was hätten Sie noch ändern wollen im Betrieb, sind aber nicht mehr dazu gekommen?

Die Verankerung der Nachhaltigkeit in der ökologischen, gesellschaftlichen und finanziellen Dimension ist in unserer Branche noch nicht dort, wo ich sie haben möchte. Wenn wir hierzu insgesamt im Tourismussektor nicht mehr Effort leisten, dann wird eines Tages die Politik über weitere Regulierungen den Takt angeben. Das müssen wir unbedingt verhindern. Seitens HotellerieSuisse haben wir grundlegende Projektideen in der

Pipeline. So schaffen wir Verbindlichkeiten, um unsere Branche weiterzubringen. All das verbinden wir mit einem ökonomischen Anreizsystem, damit Betriebe, welche in die Nachhaltigkeit und in die Ausbildung investieren, auch finanziell profitieren.

Welches sind die grössten Herausforderungen für die Branche in den kommenden Jahren?

Für unsere KMU-Unternehmen werden in den kommenden Jahren die Gewinnung von Mitarbeitenden, die bessere Nutzung der digitalen Möglichkeiten, die Verankerung der Nachhaltigkeit oder etwa auch die Nachfolgeregelungen in den Betrieben zentrale Themen bleiben respektive sein. Darüber hinaus Sorge ich mich jedoch um die geopolitische Lage und die Klimaveränderung. Beides wird über kurz oder lang die Businessmodelle im gesamten Tourismussektor direkt beeinflussen.

Während der Pandemie haben Sie sich in der ganzen Schweiz mit Hoteliere und Hoteliers getroffen. Welche dieser Erfahrungen nehmen Sie mit? Welche Verbindungen haben diese besondere Zeit überdauert?

Ich habe nicht nur während der Pandemie unsere Mitglieder besucht, man hat dies zu dem Zeitpunkt einfach am stärksten öffentlich wahrgenommen. Ich habe seit Beginn regelmässig sogenannte Tours d'HotellerieSuisse gemacht und in meinen rund acht Jahren als Direktor gegen 500 Betriebe in der ganzen Schweiz besucht. Als Repräsentant eines Branchenverbandes empfinde ich es als absolute Notwendigkeit, stets den Puls der Basis direkt aufzunehmen.

Der berühmt-berüchtigte Röstigraben zwischen deutscher und französischer Schweiz reisst immer mal wieder auf. Existiert er auch auf Ebene Hotellerie? Wenn ja: Wie lässt er sich überwinden?

Mich interessieren weniger allfällige Gräben, sondern wie man kontinuierlich unterschiedlichste Menschen, Regionen, Sprachkulturen, Vertreterinnen und Vertreter aus den Städten wie dem Land oder Bergregionen zusammenführen, verbinden und vernetzen kann. Unsere Branche ist wunderbar vielfältig. Deshalb können wir als Gesamtbranche auch den unterschiedlichsten Gästebedürfnissen spezifische Produkte anbieten. Von der Jugendherberge bis zum 5-Sterne-Haus. Darum sollten wir uns bloss nie gegeneinander ausspielen, sondern stets das Bewusstsein stärken, dass die Vielfalt unser Vorteil ist. Um diesen Geist zu fördern, haben wir Plattformen wie den Hospitality Summit geschaffen oder etwa unsere Erfahrungsausschüsse. Zusammenhalt verbindet immer.

Sie haben sich sehr für eine bessere Vertretung der Frauen in der Branche eingesetzt. Welche Bedeutung hat es für Sie, dass nun mit Nicole Brändle die erste Frau Direktorin des Verbandes wird?

Den Boden mitgelegt zu haben, dass nach 140 Jahren Verbandsgeschichte erstmals mit Nicole eine Frau die Direktion übernimmt, freut mich sehr. Zudem haben in den vergangenen 140 Jahren erst fünf Frauen im strategischen Organ von HotellerieSuisse Einsitz genommen, mit allen durfte ich zusammenarbeiten. Heute haben wir in diesem Gremium fünf Männer und vier Frauen, auch eine Vertreterin explizit der jüngeren Generation unter 35 Jahren sowie einen Vertreter aus der internatio-



Claude Meier, der Förderer, anlässlich der Next-Gen-Panels am Hospitality Summit 2022.



Fairer Mitstreiter: Mit den HotellerieSuisse-Präsidentschaftskandidaten Martin von Moos, Urs Bircher und Marie Forestier (v.l.) 2023.



Auf dem politischen Parkett: Mit SP-Alt-Stände- und Nationalrat Hans Ströckli 2019.



Brückenbauer: Mit dem damaligen HotellerieSuisse-Präsidenten Andreas Züllig sowie Casimir Platzer und Daniel Borner von GastroSuisse (v.l.).



Engagierter Leader: Anlässlich der Delegiertenversammlung von HotellerieSuisse 2023.



Unermüdlich: Während seiner achtjährigen Amtszeit besuchte Claude Meier zahlreiche Beherbergungsbetriebe in der ganzen Schweiz, hier im Hotel Krone Aarberg.



Gleichstellungskämpfer: Mit einer Delegation von HotellerieSuisse an der Pride in Bern 2023.



Charmanter Kollege: Mit Janine Bunte, CEO der Schweizer Jugendherbergen.

nen Markenhotellerie. Die verschiedenen Blickwinkel, Erfahrungen und Kompetenzen stärken eine Organisation, damit sie noch innovativer und nachhaltiger agieren kann.

Was bleibt noch zu tun?

Für mich sind die Bemühungen innerhalb der Verbandsorgane diesbezüglich symbolische Signale und als Impulse zu verstehen. Die notwendige Arbeit geht viel weiter und ist tiefgründiger, in all unseren Betrieben und der gesamten Wirtschaft wie auch der Gesellschaft gibt es weiter grossen Handlungsbedarf. Hierzu haben wir vor einem Jahr auch den Verein Equality4Tourism mitbegründet.

Ihr Einsatz für Diversity ist bekannt. Welches waren Ihre Erfahrungen im Hinblick auf Ihre Homosexualität, die Sie ja nie versteckt haben.

Ich bin gut ausgebildet, habe ein gutes Einkommen und erachte mich als sehr unabhängige Person. Zudem gibt mir meine berufliche Rolle eine gewisse Reichweite, öffentlich wahrgenommen zu werden. Ich erachte eine solch privilegierte Lebenssituation auch als eine Verpflichtung, mich als Botschafter, Mutmacher und Vorbild, gerade auch als Wirtschaftsvertreter, erkennbar zu machen für Menschen, die nicht in dieser Situation sind. In diesem Kontext habe ich auch meine Tätigkeit im Vorstand von Pink Cross gesehen.

Das brauchte Mut, nein? Gab es Gegenwind/Unterstützung, weil Sie sich für die Belange der LGBTQ+-Community einsetzen?

Ich durfte in früheren Jahren von meinem damaligen Vorgesetzten beim Kaufmännischen Verband Schweiz lernen, dass man dies als Vorgesetzter und Verbandsdirektor kann. Vorbilder sind enorm wichtig. Nein, für mich brauchte das bei HotellerieSuisse keinen Mut. Dies ist für mich Normalität und ist richtig so.

Inwiefern hat sich das Thema Diversity durch Ihre Arbeit im Verband entwickelt?

Vor acht Jahren wurde ich damit konfrontiert, dass mir auf meinen Besuchen in den Hotels zahlreiche Mitglieder sagten, dass HotellerieSuisse nur die Interessen der grossen 5-Sterne-Häuser vertrete, obwohl fast die Hälfte sämtlicher Mitglieder 3-Sterne-Betriebe seien. Diesen Vorwurf habe ich zum Glück schon lange nicht mehr gehört. Dieses kleine Beispiel zeigt, dass die Vielfalt aus ganz vielen Aspekten besteht. Insbesondere eine Verbandsorganisation hat meiner Ansicht nach die Mission, all ihre Mitglieder – jedes ist individuell und unterschiedlich – zusammenzuführen, zu einem grösseren Ganzen zu bringen. Erfolg hat man als Einheit, nicht als Einzelner. Dies bedingt aber gegenseitigen Respekt, Anerkennung, Integrationsfähigkeit, Dialog auf Augenhöhe. Wir haben als Organisation versucht, so gut wie möglich danach zu leben.

THIS OR THAT?

Norden oder Süden? Ganz klar Süden. Strand oder Berg? Beide sind für mich lebenswichtig. Wein oder Bier? Atypisch, aber eben – weder noch. Salz oder Zucker? Zucker. Leider. Fleisch oder Fisch? Fisch. Bach oder Beyoncé? Offen für beide.

Wie hat sich die Branche in den vergangenen Jahren entwickelt? Was muss sich noch ändern?

Die Struktur des Beherbergungsmarktes verändert sich kontinuierlich. Als Verband versuchten wir, mit neuen zusätzlichen Hilfestellungen wie zum Beispiel dem Coachingangebot oder dem Lehrbetriebssupport unsere Mitglieder auf dem Weg des konstanten Wandels weiter zu unterstützen. Gleichzeitig erschien es mir auf politischer Ebene stets wichtig, dass man sich nicht für die Erhaltung von Strukturen stark macht, sondern wettbewerbsorientierte Anreize setzt zur Stärkung der Innovationskraft unseres Wirtschaftszweiges.

Sie haben sich 2022 als Präsident zur Wahl gestellt? Was ging Ihnen durch den Kopf, nachdem sich die Delegierten für Martin von Moos entschieden hatten?

Sie möchten wissen, was Claude Meier auf diese Frage geantwortet hat? Lesen Sie das ganze Interview auf unserer Website oder im E-Paper mit Ihrem persönlichen Login.



Scannen Sie den QR-Code und lesen Sie das vollständige Interview auf htr.ch.